

**Sabine Jungk (Hg.), Zwischen Skandal und Routine?
Rechtsextremismus in Film und Fernsehen**

Marburg: Schüren 1996, 224 S., ISBN 3-89472-302-5, DM 36,-

Es gab mal eine Zeit, so um 1979, da führten bereits die bloßen Produktionsumstände eines Filmes wie *Deutschland im Herbst* die Filmkritik zum Urteil, daß „unser Film endlich, schließlich, den Kontakt mit unserer Lebenswirklichkeit gefunden und geschlossen“ (Wolfram Schütte) habe. Diesbezüglich scheint seinerzeit ein Mangel geherrscht zu haben. Mittlerweile hat der Stoffhunger einer fundamental veränderten Medienlandschaft ganz andere Entwicklungen gefördert. Im Gefolge des Lynchmob von Hoyerswerda und Rostock, der Anschläge von Solingen und Lübeck fand der grassierende Rechtsextremismus nicht nur in die aktuellen Sonder-sendungen, sondern wurde zunächst zum Gegenstand kritischer Fernsehspiele wie *Kahlschlag* oder *Die Bombe tickt!* Mittlerweile findet sich der gemeine Skinhead und/oder Neonazi als Dekor in Spielfilmen (*Wir können auch anders!*), einer Sur-

fer-Serie (*Hart am Wind*), der *Lindenstraße* und einigen *Tatort*-Folgen wieder. Gerne werden sie dort zum Gegenstand von Hohn und Spott, oder aber Manfred Krug sagt ihnen mal ordentlich und rüde die Meinung, was wir auch gerne täten, träfen wir sie häufiger an. Oft auch sind die jungen Neonazis im Fernsehen arme Schweine, die ihre Bildungs- und Pubertätsprobleme nur falsch einbringen. Die richtig bösen Hintermänner sind Managertypen, tragen gerne helle Trenchcoats, sind überlegen, gebildet, arrogant und eiskalt, machen sich aber die Finger nicht schmutzig, weshalb sie in besseren Filmen oftmals nicht belangt werden können. Solche Figuren werden dann gerne mit Schauspielern wie Ulrich Mühe, Christian Redl oder Ulrich Tukur besetzt – und wir fühlen dann immer diesen ohnmächtigen, aber gerechten Zorn, wenn wir das Fernsehgerät abschalten. Zwar beklagt die Herausgeberin in ihrer Einleitung, daß die Medienberichterstattung ereignisorientiert Symptome kompiliere, wo „solide und verantwortliche Berichterstattung über Ursachen und Hintergründe eines ‘Extremismus der Mitte’ auch jenseits der ‘Konjunkturen der Gewalt’ anzubieten“ (S.5f.) geboten sei, aber der Nutzen dieses Sammelbandes liegt im vielfältigen Material, das er zum Nachdenken über die medialen Diskurse zum Rechtsextremismus der neunziger Jahre bereitstellt. Ausführlich – und zum Teil von Interviews ergänzt – wird auf die einschlägigen, heftig diskutierten Dokumentarfilme von Thomas Heise und Winfried Bonengel eingegangen, nach Gründen für die scheinbar selbstverständliche Repräsentation rechtsextremer Akteure durch männliche Jugendliche gefragt, die journalistische Präsentation der Thematik in verschiedenen Polit-Magazinen vergleichend untersucht (wobei allerdings bei der Auswahl der Magazine *Stern TV* die Grenzlinie der Boulevardisierung darstellt). Miriam Niroumand rekonstruiert (mit derzeit noch offenem Ausgang!) die Volten der publizistischen Berichterstattung über den Brand in der Lübecker Hafenstraße, die ein Musterbeispiel für die stimulus-response-Schemata darstellen, die noch immer gern im Zeichen emphatischer Öffentlichkeitskonzepte gelesen werden, aber als ‘Debatten-Kultur’ längst autonom abgewickelt werden (vgl. Botho-Strauß-Debatte, Günter-Grass-Debatte, PC-Debatte etc.). Lesenswert ist der Beitrag von Rainer Vowe, der sich mit der „Ikonografie neonazistischer Jugendlicher in TV-Filmen“ beschäftigt und zum Beispiel fragt, warum man Neonazis im Fernsehen immer daran erkennt, daß sie nicht einmal in der Kneipe beim Biertrinken Gläser benutzen. Gerade dieses Feld des ‘realistischen’ Fernsehfilms („Hakenkreuzkrimis“), der mittlerweile recht schnell auf vermutete Diskussions- bzw. Bebilderungsbedürfnisse zu reagieren beliebt, sollte ausführlicherer Untersuchungen wert sein, die sich dann auch den Entscheidungsprozessen widmen sollten, die zu seiner Produktion geführt haben. Daß dies wesentlich ein Ausdruck persönlicher ‘Betroffenheit’ der Unterhaltungsverantwortlichen sei (S.130), scheint nicht sehr überzeugend. Desweiteren wird das Bild etwas verzerrt, weil ältere Beiträge wie der österreichische Sexploitation-Neonazi-Skandalfilm *Die Erben* (1982) oder der politisch korrekte *Morgen in Alabama* (1983) konsequent vergessen wurden, was die Medien heutzutage sehr reaktionsschnell erscheinen läßt. Die wohltuend

kritischen Interviews mit zwei Regisseuren solcher „Hakenkreuzkrimis“ erfreuen unter anderem mit dem folgenden Statement Hanno Brühls (*Kahlschlag*), der, befragt nach seiner Motivation, prophetische Begabung mit letztlich hilflosem Künstlergestus paart: „Das liegt schon etliche Jahre zurück, bevor das mit den Neonazis virulent wurde. Ich hatte das Gefühl, daß da irgendwas kommt und wollte unbedingt zu dem Thema etwas machen. Ich habe nachgeforscht und bin dann auf Dieter Bongartz gestoßen. Der arbeitete zu dieser Zeit an einer sehr gut recherchierten dreiteiligen Reportage über Neonazis, an der man sah, daß er sich noch nicht passiert waren (sic!); jedenfalls wollte die Geschichte keiner haben. Dann ging es los mit den Übergriffen, und auf einmal gab es eine Chance im WDR-Jugendprogramm, die interessierten sich für den Stoff“ (S.136). Ende gut, alles gut! – möchte man da ausrufen. Auch scheint der Siebziger-Jahre-Authentizitäts-Betroffenheits-Diskurs im „Hakenkreuzkrimi“ ein Reservat gefunden zu haben, der ihm vielleicht ins dritte Jahrtausend hilft. Und die Feststellung, daß es hierzulande keine Tradition des politischen Films gibt (S.146), ist nicht gerade neu. Aber dafür gab es hierzulande mal Diskussionen, die zu zeigen versuchten, daß die oberflächlichen Filme von Costa-Gavras das Prädikat „politisch“ eigentlich nicht verdienen. So entdeckt eben jede Generation ‘das Politische’ neu. Das Restprogramm bietet dann weniger Entdeckungen; hier finden sich Überlegungen zur Präsentation rechtsextremistischer Politiker im Fernsehen, zum Thema „Glatzen in der Fußballbundesliga“ und zur potentiellen Wirkung der Medienberichterstattung über Rechtsextremismus. Insgesamt trotzdem eine beachtliche Fülle durchaus kontroversen Materials, das in vielerlei Richtungen zur Weiterarbeit einlädt. Es sei abschließend erwähnt, daß diese Publikation Teil eines umfangreichen Medienpakets zum Thema ist, das vom Adolf-Grimme-Institut herausgegeben wird und dortselbst auch bezogen werden kann. Es gibt also auch – genügend? – Bilder zu den Texten.

Ulrich Kriest (Weil der Stadt)